

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Weitere Versuche mit der Galle von Cadavern, die an bösartigen Fiebern im Hospital zu Montpellier starben, und von Dedier im September, October und November, in Gegenwart des Doctor Fizes und der ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Ferment gänzlich aufgelöst, und durch Ausdünstung, Schweiß oder Urin ausgeführt worden, folglich sind diese letztern noch weniger verdächtig, als die ersteren.

Endlich kam man dahin überein, daß es schicklich sey, einen Ort in der Stadt zu wählen, und wöchentlich zweimal jeden Armen dahin zu berufen, und ihn unentgeltlich zu behandeln, auch ihnen die Furcht vor Rückfällen zu benehmen.

Unterzeichnet von den Aerzten Dedier, Perrin, Raimond, Mailhes, de Boutellier, Labadie, Chabert, C. R. Boyer de Paradis, Michel, Robert, Colome: und den Oberwundärzten Baile, Melaton, Campredon, Galabert, Missie, Faybesse und Scrode.



Weitere Versuche mit der Galle von Cadavern, die an bössartigen Fiebern im Hospital zu Montpellier starben, und von Dedier im September, October und November, in Gegenwart des Doctor Fizes und der Wundärzte Duly und Morel angestellt wurden.

Erstes Cadaver.

Ein 25jähriger Soldat, von lebhaftem Temperament und hagerer Leibesbeschaffenheit, war im Hospital St. Eloi an einem gewöhnlichen bössartigen Fieber krank, und starb den funfzehnten Tag an Brustzufällen.

Die Lungen waren hart, sehr aufgetrieben, erfüllten die ganze Brusthöhle, und hiengen an das Rippenfell an.

an. Da ich bemerkte, daß die Galle eine grüne Krautfarbe hatte; so sammlete ich sie zu folgendem Versuch.

Erster Versuch.

Es wurde diese Galle mit vier Unzen lauem Wasser verdünnt, in die Halsader eines Hundes eingesprützt, und eine damit befeuchtete Compresse auf die Wunde gelegt. Sogleich war das Thier traurig und betäubt, wollte in 24 Stunden nichts fressen, noch saufen, nachher fraß dieser Hund, ohne zu saufen. Den dritten Tag fraß er gerne, die Compresse gieng ab, und die Wunde war um die Hälfte kleiner. Sie heilte allgemach zu, und der Hund wurde wieder vollkommen gesund.

Zweites Cadaver.

Ein sechzigjähriger Bauer, von melancholischem Temperament, lag fast einen Monat an einem gewöhnlichen bössartigen Fieber im Hospital, und erlitt wechselsweise Irrreden und heftige Betäubung.

Nach seinem Tode fand ich bei ihm sehr viele, äußerst dicke, und wie Dinte schwarze Galle.

Zweiter Versuch.

Wir brachten von dieser Galle gegen ein Quent in die hierzu nach aussen, am rechten Schenkel eines Hundes gemachte Wunde, und bedeckten dieselbe mit Karpie, die mit der nemlichen Galle befeuchtet wurde. Auch mußte der Hund von dieser Galle verschlucken. Es erfolgten gar keine Veränderungen im Hunde, und der Appetit blieb gut. Der Hund blieb gesund.

Dritter Versuch.

Ich wollte von der nemlichen Galle in die Schenkelader eines Hundes sprützen, aber ihrer zu großen Zähigkeit wegen mißlang dieser Versuch. Wir legten also eine durchaus mit dieser schwarzen Galle befeuchtete Compresse in die Wunde, und befestigten solche mit Nadeln

delfstichen. Der Hund litte davon nichts, er leckte seine Wunde, und diese heilte zu.

Vierter Versuch.

Gegen ein Quent von eben dieser schwarzen Galle wurde mit lauwarmen Wasser verdünnt, und in die Drosfelader eines Hundes gesprüht. Dieses belästigte den Hund nicht, und er war nach der Injection so munter, als vorher. Nur erschrocken schien er uns, und er sof mit Begierde. Als wir den andern Tag die Wunde untersuchten, war solche etwas schwarz und trocken, und der Hund biß einen der Umstehenden. Die beiden, wegen der Injection angelegten Ligaturen, wurden weggenommen, ohne daß Blut ausfloß. Wir legten gewöhnliches Digestiv auf, und verbanden die Wunde. Vier Stunden nach dem Verband war der Hund todt, also acht und zwanzig Stunden nach der Injection.

Bei der Section fanden wir, daß das Herz noch heftig schlug, und, als solches zu schlagen aufhörte, war gar kein Blut weder in den Herzhöhlen, noch in dessen Ohren. Das in den großen Gefäßen angesammelte Blut schien sehr roth und sehr flüßig zu seyn, ohne daß wir nur einen Blutklumpen, wie in allen Pestcadavern, gefunden hätten. Weder äußerlich noch innerlich zeigte sich nicht das geringste Kennzeichen einer Pest.

Drittes Cadaver.

Ein Einwohner in Montpellier, gegen 35 Jahr alt, sehr fett und stark, und von sanguinischem Temperament, bekam durch einen Fall eine einfache Wunde am rechten und obern Theil der Stirne. Die Vernachlässigung dieser Wunde zog einen Rothlauf über das ganze Gesicht nach sich, womit eine Geschwulst der linken Parotis verbunden war. Diese Parotis erschien und verschwand dreimal vom Morgen bis zum Abend. Der Rothlauf
trat

trat plötzlich zurück, es kam phrenitische Raserei dazu, mit darauf folgender tödtlicher Betäubung, in welcher der Patient zwanzig Tage nach geschehenem Fall starb.

Bei der Section fanden wir zwischen dem Hirnschädel und der harten Hirnhaut Wasser. Das Gehirn war fester, als gewöhnlich, etwas roth, und die weiche Hirnhaut des hintern Lobus schien entzündet zu seyn. In der Brusthöhle fanden wir einen halben Schoppen gelblichtes Wasser, und den großen Lobus der rechten Lunge an seinem obern Theil etwas hart. Das Herz enthielt in jeder Höhle einen polypösen Blutklumpen. Auch im Unterleibe hatten sich gegen zwei Schoppen helles Wasser angesamlet. Alles Fett war sehr gelb, die Leber etwas geschwollen, und die fast leere Gallenblase enthielt fast nur zwei Quent gelbe Galle.

Fünfter Versuch.

Die Galle von diesem Cadaver wurde mit zwei Unzen lauem Wasser verdünnt, und in die Schenkelader eines Hundes gesprüht. Gleich nach der Injection fraß und soß dieses Thier, und schien nicht das geringste zu leiden. Da die Wunde sehr blutete, so mußten wir solche mit adstringirenden Mitteln gehdrig verbinden. Vier und zwanzig Stunden nachher wurde der Verband abgenommen, und die Wunde schien trocken und schwarz zu seyn. Der Hund leckte sie sogleich, und den andern Tag eiterte dieselbe. In der Folge wurde solche roth, und der Hund in acht Tagen vollkommen gesund.

Sechster Versuch.

Acht Tage nach obigem Versuch wurde der nemliche Hund durch ein Quent gepulverten Ungarischen Vitriol, in lauwarmem Wasser aufgelöst, und in die Drosselader gesprüht, getödtet. — Den Augenblick starb das Thier an allgemeinen Zuckungen. — Das Herz erfüllte ge-

ronnenes Blut. Die Galle war gelb, und nur in geringer Quantität vorhanden.

Wir wollten diese Galle in die Schenkelader eines andern Hundes injiciren, aber die Ader war zu klein. Wir legten also bloß damit befeuchtete und angeheftete Compressen in die Wunde, aber es erfolgte hierauf keine Veränderung im Hunde.

In diesen beiden Thieren bemerkten wir gar keine äußerliche noch innerliche Kennzeichen einer Pest.

Schreiben von Mr. Scheuchzer an Mr. Antoine Dédier.

Wit vielem Vergnügen habe ich Ihre Versuche mit der Galle erhalten, und ich weiß nicht, ob ich mehr die Seltenheit Ihrer Versuche, oder die Kühnheit, sie zu unternehmen, bewundern soll. Das heißt den Tod mit seinem ganzen Gefolge verachten, und sich als Held verewigen. Ihre Beobachtungen sind so belehrend, als merkwürdig, und die einzigen, auf die man ein System bauen kann.

Erlauben Sie eine ähnliche schöne Beobachtung aus dem sehr seltenen Werk de Peste Danica von dem berühmten Kanzler Köleser de Kereseer beizufügen, die von einem Wiener Arzt herrührt, welcher Eiter aus einem Pestbubo destillirte. Die Originalwerke auf der Seite 27. dieses Buchs sind: „Collectam ex bubone
 „pestilentiali materiam, postquam retortae immissam
 „auctis ignis gradibus urfisset, vidit primum aquam,
 „post oleasam materiam, tandem ad collum retortae
 „sal ascendisse. Detracto autem post igne, et separatis vitris, maximum foetorem, qualis vix e mille
 „cadaveribus aestivis solis radiis expositis halare potuisset,